



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Anders Capittel. Etwelcher andächtige Gedancken/ so einem geistlichen
Schneider zu geistlichen Gesprächen und Schuß-Gebettlein Gelegenheit
geben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Weinberg brachte / und er befand das Wasser / mit dem er seine Flaschen wieder angefüllt hatte / in besten Wein verändert / er verriechete sein Gebet durch Gott / und liesse ihm wol Weil darzu / doch fand er die Kleider / die er zugeschnitten hatte / schon von den Englen auf das beste

zusammen genähet und ausgefertiget / ohne daß sich ein menschliche Hand darum angenommen. Der Regen verändert sich in allerley Blumen und Früchten / also auch der himmlische Thau des Gebets dienet zu allen Geschäften der Menschen insonderheit aber der Geistlichen.

Anderes Capitel.

**Etlliche andächtige Gedanken / so tauglich
seynd taugliche Gespräch und Schuß. Gebettlein
vorzustrecken.**

I.
Wie nothwendig ein
Schneider
müsse an-
dächtig
seyen.

Dein Amt mactet mit Arbeit dein Leib nicht also ab / daß nicht die Seel zu Gott sich schwingen / und die Zungen mit dem Menschen nicht reden können. Sollest derothalben gang sorgfältig in deinem Herzen vorbereiten in grosser Anzahl die heiligste Gedanken / damit dir zu gelegner Zeit dein Gedächtnus selbige für Augen stelle / theils zu betrachten / theils auch andern vorzutragen.

Die Übung wird dich mit einem himmlischen Geruch den ganzen Tag erfüllen / der dich erfreuen und wider alle Missethätigkeit stärken wird / sonst ist es sehr schwehr / daß nicht dein mit vielen unnützen / unanständigen und gefährlichen Gedanken beunruhiget werde / indem du von Morgens an / bis zu Nachts auf deinem Stühllein sitzt / oder stillschweigest / wie deine Sazungen erfordern / oder wann du Poffen / Zeitung und Sinderwerck erzehest / ab welchem

deine Diener übel erbauet / und dein Seel mit lästlichen Sünden beschworet wird. Hieher will ich etliche Gedanken oder Betrachtungen beifügen / der Heilige Geist wird dir noch viel andere eingeben in täglicher Übung / die dir dein Andacht vor schreiben wird.

I. Du machest täglich geistliche Klagen der / und gehest mit ihnen um. Das ist eine Götter dem Allmächtigen / daß er dir die Gnade erwielet / eines zu ertheilen / welches wie ein anderes Etsam Hemmet ist.

Wir lesen ein lustige und zugleich noch nützliche Sack in dem Leben des Simon Sali. Es hatten sich die Geistliche entschlossen / ihm und seinem Gefellen Joanni das geistliche Kleid mitzutheilen / und sagten diesen zweyen mit Freuden: O wie glücklich seyd ihr / Morgen wird man euch wieder tauffen / und werdet eben ein so reines Gewissen haben / als in eurer ersten Geburt.

bere. Ab diesen Worten verwun-
 dete sich diese und lieffen geschwind
 zum Abbt Nicon / fallen ihme zu
 Füßen / und sagen mit Zibem über-
 ronnen: Wir bitten euch Ehr-
 würdiger Vatter / daß ihr uns
 nicht woller tauffen / wir seynd
 Christen / und von Christlichen
 Eltern geboren / dieser gute Alte-
 der nicht wuste / was die Geistliche
 mit ihnen gereth hatten / antwortete
 ihnen: Wer hat euch von einem
 andern Taufß was gemeldet?
 Die Geistlichen / sagen die wieder-
 um / haben uns berichtet / daß
 man uns Morgens wieder taufs-
 sen werde. Da verstande erst der
 Abbt / daß die Geistliche von der Ein-
 kleidung gereth hätten / und sagte
 darauf: Sie haben fürwahr recht
 gereth / dann mit der Gnad Gots
 zez werden wir euch Morgens
 die geistliche und englische Klei-
 der unseres Orden anzichen.
 Nachdem sie nun diese neue Klei-
 dung empfangen / seynd sie den gan-
 zen Tag alle beyde mit innerlichem him-
 lischen Trost erfüllet worden / und da
 es Nacht worden / haben sie in den
 düstern Finsternissen eines des an-
 dern Angesicht eben so wol gesehen /
 als schienete die helle Mittag. Son-
 nen / wie auch auf ihren Häuptern
 ein überaus schöne Cron.

2. Wann du siehest oder macheß
 ein neues Kleid / erinnere dich der
 Schönheit der Seel / die in der
 Gnad Gottes sich befindet / sie ist so
 schön / daß ihr auf dieser Welt nichts
 mag verglichen werden. Dieses ha-

ben uns die Heilige / denen Gott die-
 se Schönheit zu sehen vergunnet / off-
 termalen bezeuget.

Die H. Catharina von Senis ^{S. Raym. c. 38.}
 hatte diese sonderbare Gnad / daß sie
 frey hat sehen können die Beschaffen-
 heit der Seelen / mit denen sie hand-
 lete. Sie sagte dem H. Raymundo
 ihrem Beichtvatter: O Ehrwür-
 diger Vatter / wann ihr die
 Schönheit einer Seel gesehen
 hättet / würdet ihr gewislich
 hundertmal bereit seyn / euer Le-
 ben für ihr Heil darzusetzen.

Gott hat den Schein und Glanz ^{Surias 10. Jan.}
 einer Heil. Seel wollen an Tag ge-
 ben durch die Zierde der Kleider / mit
 der er sie hat erscheinen lassen; der H.
 Sebastianus munterte die Martir-
 rer auf zu der Beständigkeit in ihrem
 Leiden; in diesem sahe man sieben En-
 gel / die ihme ein schön weißes Man-
 tel über die Schultern anlegten / wel-
 cher mit seiner Schönheit und Glanz
 alle Anwesende in Verwunderung
 zoge / es erschiene auch ein Jüngling
 in hellerscheinenden Strahlen / der ihm
 den Kuß des Friedens gabe / mit dies-
 sen Worten: Du wirst allezeit
 bey mir seyn.

Es war einstens die H. Jutta ^{Hugo Floress. calis. c. 23.}
 clusa, oder die verschlossene / ver-
 zuckt / allwo sie auf ihrer rechten Seiten ei-
 nen Engel / und einen auf ihrer Kin-
 cken gesehen / die ihrein mit Gold und
 Edelgestein reichlich gestickt's Kleid
 angelegt / und nachdem sie selbige wol
 gesieret hatten / haben sie dieselbige
 als ein Braut Christo dem Herrn
 vorgestellt.

3. Die neuen Kleider können dich auch des Ehren-Kleids erinnern/mit dem die Heiligen in Ewigkeit werden geziert seyn.

Arnaud.
c. 23.

Dies Ehren-Bild ist gezeigt worden der seligen Angela von Foligny/ die an ihrem letzten End von Christo dem Herrn selbst Gott dem Vater ist vorgestellt worden / dieser zeigte auch der lieblichste Heyland ein wunderschönes Kleid / mit dem er sie zu zieren als sein geliebte Braut gesinnet ware.

Hydr. Raz.
c. 4.

Die selige Oringa / nachdem sie in ihrer Jugend die Ochsen geweidet/ erbaute ein Kloster / indeme kein einzige Schwester weder lesen noch schreiben kunte. Sie hat ihr Leben und Tod so heiliglich zugebracht/ daß man gesehen / wie die Engel ihr Seel in den Himmel getragen / welche mit einem schneeweißen wohl-gezierten Rock angethan ware. Sie bliebe siebenzehnen Tag unbegraben / ist doch entzwischen ihr Leichnam im wenigsten nicht verfaulet. Ein verruchtes Weib machte sich was näher hin; / ihren Leib genauer zu sehen. Die Heiligen aber verdeckten mit ihrem Rock ihr Angesicht/ damit sie dieses unverschämte Weib zur ihrer Sünden bewegte.

S. Ambros.
aus.

Es stiege auch die H. Agnes von dem Himmel herunder / ihre Eltern zu trösten / die bey dem Grab bitterlich weinten / sie war mit einem gar köstlichen Rock geziert / und glängere allenthalben mit himmlischen Licht/ auf ihrer rechten Hand war ein Lämblein/ so weißer war als der neugefallene

ne Schnee / sie war auch umgeben mit einer grossen Anzahl anderer Jungfrauen / die eben wie sie die schönste Kleider anhatten. Da sie bey ihren Eltern nächst fürder gieng / hielte sie still/ und sagte: Verwehret mich nicht / als wäre ich gestorben / sondern erfreuet mich mit mir ab meinem Glück / welchen ich in einem hellglänzenden Gebäu wohne mit dieser herrlichen Schaar/ die ihr vor Augen sehet.

4. Wann du alte und verfallene Kleider in die Hand nimmst/ betrachte / ob nicht etwan dein Seel ein gefährliches Alter habe / und ob sie nicht von ihrer ersten Kraft und Ehre verlohren habe.

Erinnere dich auch der Abbitdung so vieler Heiligen / welche eifert nach alten Kleidern getrachtet haben. Schöne Beispiel seynd und hinnen der H. Ignatius/ und der H. Verius / unsere Brüder Rodriqus und Jimenez / und mehr andere.

Als die selige Oringa von ihren Frauen ein neues Kleid empfangen/ bey welcher sie zu Rom diente/ gab sie selbiges den Armen / und behielt das alte für sie / damit sie Gott in größerer Demuth diene.

5. Gedencke/ daß die alte Kleider mehr schätzens werth seynd durch das Berühren der Diener Gottes. Bey uns in Europa legen wir in unsere Schatz-Truben Perlein und Edelgestein / und die Japaner verschließen darinn alte kurfürstliche Roffen und andere alte Geheime. Ich weiß nicht

nicht / wer hierinnen mehr betrogen wird. Dann daß man die Edelgestein bey uns so hoch schätzt / ist nichts als lautere Eitelkeit und Betrug.

Die alte Kleider der Diener Gottes haben offtermal ein große Wirkung. Ein krankes Weib's Bild berührte des H. Bernhardini die Augen / und wurde gesund. Da ein Blinden den Mantel des H. Fursi nur anrührte / war er wieder sehend. Die Kleider des Wohl Ehrwürdigen Vatters Vincentii Caraffa unferer Gesellschaft obersten Vorstehers / welcher nicht unlängst gestorben / wirkten jezt viel Wunderwirkungen / und helfen in großen Ansehrungen.

Damit ich die Krafft der Kleider der Heiligen bezeuge / wird mir genug von der Sieg des Kayfers Theodosii / dieser so wohl großmüthige als fromme Held / nachdem er die Wundenzeichen des H. Senuphi / der damals in Aegypten lebte / vernommen / schreibe er Theophilo / dem Patriarchen zu Alexandria / er solle in seinem Namen diesen Heiligen bitten / sich zu ihm nach Constantinopel zu versetzen / damit er seiner Hülf in einem gefährlichen Krieg nit beraubt würde. Der Patriarch verfügte sich selbst in sein Hütlein / und hielt bey ihm / seinem Vermögen nach an / doch konnte er ihn in dem geringsten nicht bewegen / daß er sein liebste Emsidlerey verlasse. Damit er aber den Kayser mit gar verhörmte / in einer Sache die die Göttliche Ehr betreffe / nahm er seinen Strafen und Kasten / erhob

be sie in die Höhe gegen Aufgang / und sagte : O mein GOTT und mein HERR / ein GOTT der Heerschaaren / ich bitte dich / verleyhe eben diese Krafft meinem Stecken und meiner Kappen / als wäre ich selbst gegenwärtig in dem Kriegsheer des Kayfers. Es brauchte kein längers Gebett / dann Gott versicherte ihn des gewissen Siegs. Darauf lehrt er sich zu dem Patriarchen / und sagt ihm mit freudigem Angesicht; Nehmet diesen Stab und diese Kappen / und befehlet dem Kayser / daß er an dem Tag der Schlacht den Stab in die Hand nehme / und die Kappen auf sein Haupt setze / und vergewist seyn solle / daß wann er dergestalten an der Spizen seines Kriegsheers seyn werde / werde er einen herrlichen Sieg eroberer; Ab diesem so köstlichen Pfand verwunderte sich der andächtige Kayser / vollsiehet alles / wie es anbefohlen worden / und so bald er mit diesem geheiligten Kleid erschienen / wurde das ganze feindliche Kriegsheer auf das Haupt geschlagen.

Wann du ein besetztes / kothiges / von Würmen und Schaben gefressenes Kleid antriffst / betrachte die Armseeligkeit des menschlichen Leibs / der nichts als ein faules Nas / und folgendes nichts anders verdient / als veracht und verworffen zu werden. Erinnerung dich auch des Stands einer mit viel lästlichen Sünden verwüsteten Seel / welche obwol sie klein

Gedencke weiters / daß vielleicht
der Geistliche / der diese verwüste
Kleider getragen hat / durch die Ab-
tödtung seiner selbst ganz kein Sorg
habe / wie etliche Heilige gethan ha-
ben. Der H. Tillo / ein Mönch in
Frantreich / wuschete seine Nock nie-
malen / den er einmal angelegt hatte /
sagend : es wäre ein Eitelkeit / wann
einer in dem Fuß-Kleid wolte ein
Zärtlichkeit suchen. Er wechselte
auch sein Kleid nie ab / so lang das
Seinige nicht zerriß. Eben also
hatte sich zuvor der H. Hilarion ver-
halten.

Eduard.
c. 25.

Das härene Kleid des H. Thomä/
Erz-Bischoffens zu Candelberg/
welches man an seinem Leib / nach-
dem er ist gemartert worden / gefun-
den hat / war so voller Unziffer / daß
ihm diese ein grössere Pein / als die
Marter selbst / wird gewesen seyn/
dieses Kleid gieng ihm bis auf die
Knie hinunder / und lagte an den
Schenckeln ganz genau an.

Du kanst und sollest die Tugend
derjenigen / die sich dergestalten ab-
töden / loben. Ermahne doch dessen
den Oberrn / damit er diese Unsauber-
keit verbessere / die sich in einer geistli-
chen Gemeinde nicht gar zu wol ge-
ziemet.

Ich lobe den H. Cuthbertum / des-
sen Kleider niemalsen wußt waren/
wieviele er auch nichts eitels oder
zartes zugelassen. Die Sauberkeit
erhaltete die andere / und die gesuchte
Süchlichkeit beschuldiget einen Geis-

lichen der Eitelkeit / der vielmehr sich
selbst verachten soll / als daß er sich
annehmt umb das / was ihn anseh-
lich machen kan.

7. Wann du die Wäsch oder
Kleider / die man zu gewissen Zeiten
auswechslet / einsammlest / so betrach-
te erstlich / daß alles in dieser Welt
besudelt werde. Und daß wir so-
gends unser Lieb nicht daran häßlich
sollen. Zum andern / daß der menschl.
Leib nichts als ein faules Fleisch
weilen durch die bloße Berührung
desselben die schöne und weiße Lar-
wad besudelt wird. Drittens / wie
sollen uns der Abtödtung bedienen
wie einer guten Saug / wann wir weiß
und sauber vor den Augen Gottes
erscheinen wollen. Viertens / daß es
hoch vonnöthen seye / unsern Leib zu
verneuen / wann wir nicht wollen
wüst und verächtlich seyn. 5. Daß
so bald ein Sünd in die Seele ein-
schleicht / man selbige durch ein gute
Beicht müsse hinaus werffen / und
wir von neuem uns mit der Gnad
Gottes bekleiden können / der uns
unsere erste Schönheit vor seinen
Heiligen wiederum geben wird.

8. Fuhr auch zu Gemüth / daß viel
Diener Gottes gar nie Kleider
wechseln / und daß du gar glück ge-
halten werdest / indem man die un-
taugliches für den Winter / und ein
anderes für den Sommer vorgeht.

Der H. Gualterius / Erz-Bischof
zu Biturig / behielte das ganze Jahr
nur ein Kleid an.

Der H. Felix / Priester zu Melai
hatte nur eins / und wann man ihn

gney machte/gabe er alsbald das an-
dere einem Arien.

Der H. Franciscus warffe alle sei-
ne Kleider vor seinem Vatter nieder/
der ihn von der Nachfolg Christi des
H. Ern verhindern wolte/und kleide-
te sich sehr schlecht in gänglicher Ver-
achtung der Welt / die er mit Hüßen
trotzte / nimme an / was die G. Ort
wüchit/ aber mit Danck und grosser
Demuth/ in Bedenckung/ daß du all-
zeit mehr empfangen habest / als du
verdient.

9. Endlichen könten dir die Far-
ben selbst in den Kleidern gute Ges-
tancken eingeben / die weisse Farb ist
ein Zeichen der Unschuld / die grüne
der Hoffnung / die rothe des bitteren
Lebens auß Sterbens unsers Heilam-
tes/ und der Liebe/ die grau der Buß/
und also von anderen zu reden.

Viel Menschen in dieser Welt ha-
ben unterschiedliche Farben / und
seynd selten beständig / und noch viel-
weniger starkmüthig in Haltung
beimigen Gutes / zu dem sie sich
entschlossen haben.

Die Heiligen seynd oft wunder-
blicher Weis mit weissen Kleidern
angehan worden / wie der H. Bru-
der Anastasius aus Persia / da er in
der Gefängnis von dem Engel ist
besucht worden. Es wolte nemlich
G. Ort durch dieses sein Bild sein Un-
schuld zu verstehen geben / und das
Höllische Kleid / so er in dem Himmel
zubereitet/ in dem er würde dem un-
bedeckten Lamm nachfolgen.

Die selige Layen Schwester Be-
tonica hörte in ihrer Verjuckung ei-

nen Engel/ der ihr also juruffte: Ers-
innere dich / daß du deine Heyland
gesehen habest/ der dir erschienen
ist/ mit einem vielfarbigen Kleid
angehan / damit er dir unter-
schiedliche Geheimnus erklärte.
Der weisse Rock bedeutet die
Reinigkeit und Unschuld eines
guten Gewissens / welche die
Menschen vor G. Ort hellglan-
zend macht / sonderlich die / wels-
che zu seinem Dienste geheiliget
seynd. Wisse mein Tochter/ daß
derjenige / so kein reines Gewis-
sen hat/ niemale werde die Gnad
G. Ortes haben. Es ist nit ohn/
das menschliche Hertz ist unbes-
ständig/ und kan die böse Gedan-
cken nicht meiden/ doch aber die
jenige / die die Reinigkeit des
H. rzens lieb haben / müssen als-
bald alle unanständige Einbil-
dungen ausschlagen / und ver-
hüten alles dasjenige / was den
Glanz ihrer Seelen benehmen
kunte. Dann also werden sie
überaus anschliche Gnaden von
dem Himmel erlangen / bey dem
sie in grossen Werth und sehr
angenehm seynd.

Die grüne ganz mit Gold ge-
stickte Kleider Christi des H. Er-
ren / welche einer verwunderli-
chen Schönheit seynd / zeigen
uns die künfftige Freud des Him-
mels/ welche denen zubereitet ist/
welche auf die Hoffnung der
himmlischen Güter gesteuert/
den Willen G. Ortes ihr Lebens-
lang erfüllen. Niemand ist ver-
gewist

gewisse / ob er verdiene geliebt oder gehaßt zu werden. Doch muß er vertrauen auf die Güte eines so freygebigen Gottes / der diejenigen inniglich liebt / die sich gänglich auf die Tugend begeben / und für die empfangene Gütthaten danckbar seynd.

Der Engel setzte noch weiter hinzu: Die rothe Kleider dieses liebreichsten Heyland seynd ein Erinnerung / Zeichen seines heiligen Leidens / so er für die Erlösung der ganzen Welt ausstanden hat.

Daß endlich der blaue Rock bedeute die Demuth / und daß derjenige / so diese recht besitzt / mit allen Tugenden werde vollkommenlich geziert seyn / sonderlich mit dem Frieden und mit der Lieb / welche die lebendige Brunnquellen seynd einer rechten geschaffenen Begierd vollkommenlich durch das Gebet mit Gott vereinigt zu werden. Bis hieher der Engel zu der seeligen Veronica.

Ein andermal sagte er ihr: Mein liebste Tochter ich hab dir gezeigt / wie alle Festtag der Heiligen in dem Himmel begangen werden. Du hast gesehen / wie die Freund Gottes mit unterschiedlichen Farben angezogen seynd / damit du abnehmen kannst / in was für einem Stand ein jeder aus ihnen wäre.

Die weissen Kleider der Jungfrauen und die Lilgen / die sie in

der Hand tragen / zeiget an ihre Keinigkeit u. Jungfräuschafft / die Palm / Zweig / die erliche aus ihnen halten / geben an den Tag / daß sie mit dem Martyr / Bräutigam seynd gekrönt worden.

Ich hab dir die unterschiedliche Ehren der Reichthiger gewiesen / du hast den H. Augustinum / den H. Franciscum / den H. Dominicum / den H. Benedictum / den H. Basilium / einen jeden mit seinem Geistlichen auf ein sonderere Weis gekleidet / wie sie normalerweise auf dieser Welt daher gienge / gesehen / damit du sie am besten erkennen / aber in dem Himmel wird der Unterschied zwischen ihnen das einzige Kleid der himmlischen Freuden verursachen.

Wiewolen zwar mit dir die heiligen Engel nicht so deutlich reden werden / als mit dieser / werden doch diese H. Gedancken dich mit Gott und so gar mit Gott vereinigen / so werden auch so gar die Zeit dir und deinen Dienern fürgen.

Habe alleinig acht / daß du dich selbst nicht beunruhigst / noch den Kopff verwirrest / seye keineswegs in Mengsten / daß dir etlichemal die Zeit ohne dergleichen Andachten verschleichen.

Handle mit Gott in Einigkeit und Demuth / richte dein sonderbare Erkenntnis / Erforschung auf diesel / so du könnest aus unterschiedlichen neuen Arbeit dergleichen andächtigen Gedancken und Schuß / Gebetswörtern

heraus geben. Folge der Anweisung wahren Geistlichen und vollkommenen
dines Reichs Vatters. Gott wird Mann machen.
das übrige thun / und aus dir einen

Fünfter Absatz. Von dem Schuhmacher. Erstes Capitel.

Nothwendige Eugenden zu disen Ambt.

Dies was wir von dem Klei-
dermacher gemeld habe kan
und soll siglich auf einen
Schuhmacher ausgebeutet
und verstanden werden. Beide seynd
mit Naden beschäftiget / wiewohlen
einer zur Luch/der ander in dem Leder/
doch scheint es / als hätte der Schu-
her mehrer Vortheil zu der Vollkom-
menheit als der Schneider : weil
sein Ambt neben gleicher einsame und
Vorfassung demütiger und arbeits-
samer ist / und mehr von der Abtd-
ung hat.

Wir seynd in den geistliche Stand
gereten uns noch mehr zu demütige
und ein schwehres Creutz zutragen/
als wir in der Welt hätte tragen müs-
sen. So sollen wir uns für sehr glück-
selig schäzen / wann wir zu disen Ge-
legenheit finden / u. insonderheit / was
ein Ambt aufgetragen wird / wel-
ches vor den Augen der Menschen mi-
derträchtig ist / dann also demütigen
mit uns ohne alle Gefahr einiger
eigenen Lieb / weil wir verbunden
seind / dasjenige / und zwar voll-
kommenlich zu verrichten / was
uns befohlen wird.

Die verderbte Natur fliehet und
scheuet sich mit alten Schuhen um-
zugehen / und gibt uns ein / das wir
R. v. Le Blanc S. J. Anderer Theil.

den Zug des Hauses besser befördern
würden / wann man uns zu einen an-
dern Ambt brauchte. Die Gnad aber
muß dise in ihrer schuldige Pflicht er-
halten / ihr erweise daß die Eugend der
Demut der rechte Schatz des geistli-
chen Stands seye / alsdann insondere
heit / wann sie mit dem Gehorsam ver-
einiget ist / und dieß allenthalben / wo
man dieses köstliche Edelstein findet /
selbiges solle mit dem Werth des auß-
risten Schweiß / ja / was es vornöthen
ist / auch mit Verlust unsrigen Bluts
aufgekauft werden.

§. 1. Die größte Sorg solle seyn / ^{2. In diesem}
daß du wohl zu Herz fassst / daß das ^{Handwerk}
Ambt eines Schusters sehr tauglich ^{seynd viel}
seye / Heilige zu machen / die zwar den ^{heilige zu}
Augen der Menschen verborgen ligt /
aber bey Gott wol beband / und in
großen Gnaden seynd.

Die große H. Blut-zeugen Cris-
pinus und Crispinianus / so die Vor-
sprecher und Fürbitter der Schuster
seynd / waren Röm. Edel-Leuth. Dise
kamen unter die Verfolgung d. Kay-
ser Diocletiani und Maximil. in Fränt-
reich / u. als sie zu Caesarea angelangt
haben sie des Schusters Handwerck
gelernt / weil es ein stille und mit
unterschiedlichen Leuten / die sie besuch-
ten / zu handlen taugliche Arbeit ist.